

KLIMAWANDEL 26. JULI 2019

Tschüss Grindelwaldgletscher!

In der aktuellen Ausstellung des Kunsthaus Interlaken spannen Kunst und Wissenschaft auf eindrückliche Art und Weise zusammen. So wird ersichtlich, wie sich der Gletscher in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat und wie unschön er in den nächsten Jahren dahinschmelzen wird.

von **Sarah Neuhaus**



«Blick von der Bänisegg über den Grindelwaldgletscher auf das Fiescherhornmassiv» heisst dieses Werk von Hiroyuki Masuyama.

Bilder: Kunsthaus Interlaken

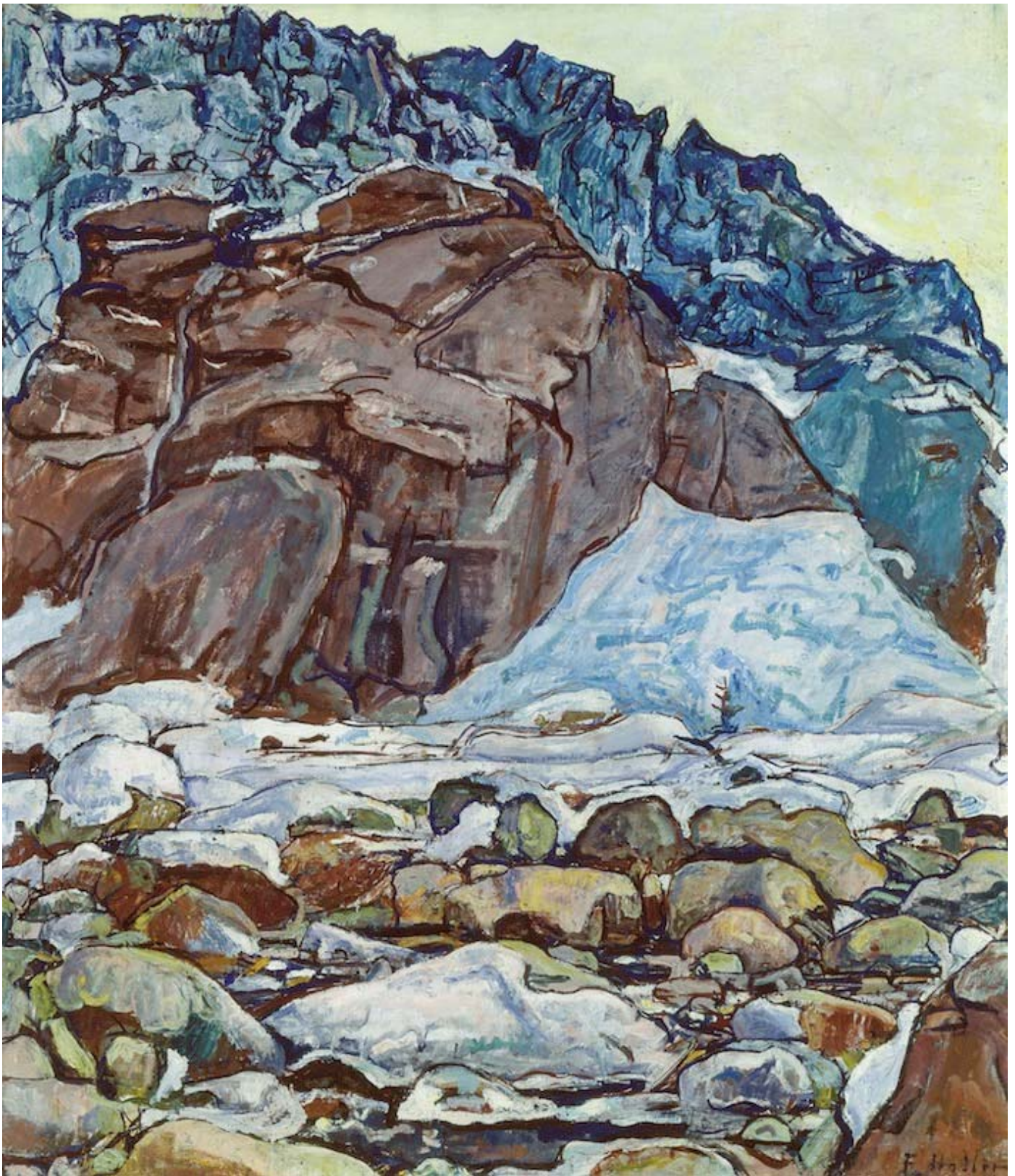
An keinem anderen Ort sieht man die Entwicklung des Klimawandels besser als bei den Gletschern dieser Welt. Die beiden Grindelwaldgletscher gehören zu den am besten untersuchten Gletschern überhaupt. Ihre Bewegungen wurden über Jahrhunderte hinweg beobachtet und dokumentiert. Die aktuelle Ausstellung des Kunsthaus Interlaken zeigt auf eindrückliche Weise, was geschehen kann, wenn Kunst und Wissenschaft zusammenspannen. «keineismehr» beinhaltet nicht nur die wichtigsten künstlerischen Darstellungen der Grindelwaldgletscher, sondern auch spannende wissenschaftliche Erkenntnisse. Mehr noch: Ein beachtlicher Teil dieser Erkenntnisse basiert auf den Zeichnungen und Malereien von Künstlern wie Ferdinand Hodler, Samuel Birmann oder Johann Jakob Biedermann.



Buch als Grundlage

Der emeritierte Professor des Geographischen Instituts der Universität Bern Heinz J. Zumbühl steht vor dem Hodler Werk «Grindelwaldgletscher» und verkündet: «Und das ist natürlich das Highlight dieser Ausstellung – Hodlers Darstellung vom Oberen Grindelwaldgletscher.» Detailreich erläutert der Wissenschaftler und Kunstkennner die Eigenheiten der Gletscherdarstellung des berühmten Schweizer Malers. Zumbühl gehört zum Team von Wissenschaftlern, die 2016 das Buch «Die Grindelwaldgletscher – Kunst und Wissenschaft» herausgegeben hat. Das rund 250 Seiten starke Werk bildet die Grundlage der aktuellen Ausstellung im Kunsthaus und wurde während fünf Jahren von 18 Spezialisten erarbeitet.

Zumbühls Beitrag zum Buch basiert in erster Linie auf seiner über Jahrzehnte angelegten Sammlung von historischen Bild- und Schriftquellen der beiden Grindelwaldgletscher. Anhand dieses Materials zeigt Zumbühl ein faszinierendes Bild der Gletscherbewegungen während der vergangenen Jahrhunderte. Im Buch wie auch in der aktuellen Ausstellung im Kunsthaus werden diese Erkenntnisse durch naturwissenschaftliche Analysen umrahmt und begleitet.



Kunst und Klimageschichte

Die eindrücklichen Werke, welche in dieser Kombination zum ersten Mal gezeigt werden, begleiten die umfassenden Erkenntnisse zur Klima- und Gletscherforschung aber nicht nur. Sie bilden einen wesentlichen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit. Anhand von Gletscherbewegungen lassen sich Klimaschwankungen auf ideale Weise darstellen. Um diese Schwankungen rekonstruieren zu können, greift Zumbühl zu einer wissenschaftlichen Methode, die aus der Städtegeschichte bekannt ist. «Mit Bildquellen lässt sich die Geschichte einer Stadt nachvollziehen – diese Vorgehensweise habe ich auf die beiden Grindelwaldgletscher übertragen», erklärt Zumbühl. Dabei arbeitete der Wissenschaftler mit Werken aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Während Darstellungen der

Gletscher zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch selten waren, nahm die Anzahl der Zeichnungen, Ölgemälde und grafischer Blätter in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts rasch zu. Zu verdanken ist dies der damals dramatisch angestiegenen Popularität von Alpenreisen.



Die Ausstellung «keineismehr» ist noch bis zum 25. August in Interlaken zu sehen.

Das Wachsen und Schwinden

Noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts stiessen die beiden Grindelwaldgletscher weit in den Talboden vor. Für Grindelwalderinnen und Grindelwalder galten sie lange als furchteinflössend und bedrohlich. Im Laufe der letzten 160 Jahre haben sich die Gletscher beträchtlich zurückgezogen. Dass sich Gletscher bewegen und in ihrer Länge und Masse variieren, ist nichts Neues. Die Witterungsverhältnisse zwischen Mai und September bestimmen darüber, wie stark ein Gletscher «schrumpft». Je häufiger warme und strahlungsreiche Hochdrucklagen auftreten und je länger diese dauern, desto mehr Masse verliert ein Gletscher. Im Winterhalbjahr spielen die Niederschlagsverhältnisse eine wichtige Rolle. Veränderungen der Masse und Länge der Gletscher hat es also schon immer gegeben. Der rasante Rückgang der letzten Jahrzehnte ist in der Gletschergeschichte jedoch eine Ausnahme.



Der Blick in die Zukunft

Im Rahmen der Ausstellung im Kunsthaus können Besucherinnen und Besucher auch einen Blick in die zukünftige Entwicklung der Grindelwaldgletscher werfen. Anhand eines mathematischen Modells und verschiedener Klimamodelle können Wissenschaftler abschätzen, was auf die Gletscher und die Natur um und unter den Gletschern in den nächsten 100 Jahren zukommen wird. Das Eisvolumen des Unteren Grindelwaldgletschers etwa hat sich seit 1850 um etwa die Hälfte reduziert. Mit dem wahrscheinlichen Temperatur-Anstieg der nächsten Jahrzehnte wird sich dieser Trend fortsetzen. Bis 2050 könnte eine weitere Halbierung stattfinden. Bis 2100 ist der Untere Grindelwaldgletscher mit grosser Wahrscheinlichkeit verschwunden.



Dass es trotz all dieser Erkenntnisse und Daten auch heute immer noch Leute gibt, die den menschengemachten Klimawandel infrage stellen, kann der Wissenschaftler Heinz J. Zumbühl nicht verstehen. «Seit es das Klima gibt, gibt es auch einen Klimawandel – das ausserordentliche Tempo dieses Wandels aber ist neu.» Das könne niemand mehr bestreiten, betont Zumbühl. Mit Sicherheit seien die Gletscher auch früher schon weit zurückgeschrumpft. «Aber nicht mit dieser Geschwindigkeit.» Dass die Menschen den Klimawandel beschleunigen, sei zu 99 Prozent sicher. «Das ist keine Glaubensfrage mehr – man kann diesen Umstand physikalisch nachweisen.»

Ausstellung «keineismehr»

Noch bis zum 25. August ist die kleine, aber feine Auswahl der Grindelwaldgletscher-Darstellungen im Kunsthaus Interlaken zu sehen. Analog zum dazugehörigen Buch «Die Grindelwaldgletscher: Kunst und Wissenschaft» ist die Ausstellung angereichert mit interessanten, anschaulich dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Klima- und Gletscherforschung.

Öffnungszeiten:

Mittwoch, Freitag und Samstag, 14.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag, 14.00 bis 20.00 Uhr, Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 175239 26.7.2019 – 06.58 Uhr Autor/in: Sarah Neuhaus

Anzeige

JUNGFRAU